

# Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

## früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlich, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau u. Müßen.  
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 204

Bernspruch-Anschluss:  
Nr. 7.

53. Jahrgang.  
Donnerstag, den 3. September

Telegrammadresse:  
Tageblatt.

1903.

Das Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtagen) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mk. 25 Pfg., durch die Post bezogen 1 Mk. 50 Pfg. — Einzeln-Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 6, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. — In der Rate werden die fünfspaltigen Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr. — Im „Amilichen Teil“ wird die zweispaltige Zeile oder deren Raum mit 30 Pfennigen berechnet. Für auswärtige Inserenten kostet die gespaltene Zeile 15 Pfennige.

### Auktion.

Montag, den 7. September 1903 von vormittags 9 Uhr ab, sollen  
Badergasse Nr. 18 die zum Nachlasse des Korbmachers Ernst Volgt gehörigen

Möbel, Kleider u. a. m., sowie das Handwerkszeug und Korbwarenlager an  
den Meistbietenden verkauft werden.

Lichtenstein, den 2. September 1903.

Der Lokalrichter. Karl Hauptmann.

### Politische Rundschau.

#### Deutsches Reich.

Der Kaiser hat den Besuch der deutschen Städteausstellung in Dresden aufgegeben und dafür den Kronprinzen mit seiner Vertretung beauftragt, der bereits am Dienstag vormittag in Dresden eintraf.

Zwei kirchenpolitische Rundgebungen der neuesten Vergangenheit werden in der Presse nebeneinander gestellt, um den scharfen Gegensatz zwischen der offiziellen preussischen und der kirchlichen Auffassung zu illustrieren. — Der Kaiser sagte in Posen auf die Fuldigungsansprache des Provinziallandtagsmarschalls bei Annahme des Ehrentrunks am 4. Dezember 1902:

„Wer behauptet, daß meine Untertanen lutherischer Konfession Schwierigkeiten in der Ausübung ihres Glaubens gemacht, oder sie gezwungen werden sollen, von demselben zu lassen, macht sich einer schweren Vögel schuldig. Meine ganze Regierungszeit und meine Worte in Aachen beweisen, wie hoch ich Religion, das heißt, das persönliche Verhältnis jedes Menschen zu seinem Gott, achte, und er beleidigt durch eine solche Verleumdung den Nachfolger des großen Königs, der erklärt hat, ein jeder solle auf seine Passion selig werden.“

Dieser Rede des Kaisers stellt die deutsche evangelische Wochenschrift „Die Wartburg“ die Worte gegenüber, die im Juli d. J. Bischof Korum im katholischen Männerverein zu Neunkirchen sprach:

„Ich bedauere, daß wir Bürger desselben Landes uns nicht verstehen, daß wir Katholiken der Freiheit beraubt wurden und man verlangt, daß wir unsere Ketten lassen. Wir sollten nicht mehr das Recht haben, unsere Kinder in voller Freiheit in unserer Religion zu erziehen? Wir sollten schweigen, wenn wir mit blutigen dem Herzen zusehen müssen, wie schon in die Seelen unserer Kinder Gift gegen uns geträufelt wird?“

Diese rednerischen Gegensätze zu kommentieren, ist wohl nicht erst nötig.

Die in Halifax (Kanada) erscheinenden Blätter widmen dem deutschen Botschafter bei seiner Abfahrt längere Artikel, in denen betont wird, daß besonders die Polizei sich anerkennend über das Betragen der deutschen Matrosen äußere. Nie habe diese so gut disziplinierte Seeleute gesehen, wie die Besatzungen der Schiffe „Vineta“, „Gazelle“ und „Panther“. Während des Aufenthaltes der Schiffe in den Gewässern Kanadas sei kein Fall von Verstrafung wegen Ausschreitungen vorgekommen. — Auch aus Bilbao in Spanien wird berichtet, daß das deutsche Schulschiff „Stoß“ bei seiner Ankunft in dem dortigen Hafen eine sehr freundliche Aufnahme gefunden habe. Die Bevölkerung und die Behörden wetteifern darin, den deutschen Offizieren und Kadetten den Besuch in Spanien so angenehm wie möglich zu machen. Große Festlichkeiten sollen zu Ehren der Gäste veranstaltet werden.

Der „Temps“ hat zu den Balkanwirren in den letzten Tagen einen Auslass gebracht, welcher die mazedonische Revolutionäre als Freiheitskämpfer feiert, die Westeuropa so schnell als möglich zu unterstützen habe; er hat dabei der europäischen Diplomatie einige Stiche verfehrt, die seiner Ansicht nach die Türken zu ausgiebig unterstützt. Es sei dem „Temps“ bemerkt, daß die deutsche Diplomatie weit davon entfernt ist, sich für die

Türkenherrschaft ins Zeug zu legen; aber es hat jede Diplomatie, will sie nicht ins Blaue hinein operieren, mit den gegebenen Verhältnissen zu rechnen, und gegeben ist noch immer die Herrschaft der Türkei über einen Teil der Balkanhalbinsel. Daß es der Porte sehr schwer fällt, die Zügel in den Händen zu behalten, soll zugegeben werden. Die Aufständischen in Mazedonien sind noch lange nicht entmutigt, wie die immer aus neue folgenden Attentate zeigen. Die Lage ist also nach wie vor eine sehr ernste.

Der preussische Kultusminister hat in einem Erlaß an sämtliche Universitätsrektoren verboten, künftighin Zahnärzte, weil diesen jede höhere Schulbildung fehle, auch nur als Hospitanten zu immatriculieren, weil die Gefahr mißbräuchlicher Ausnutzung einer auf der Universität erworbenen ländlichen Ausbildung zur Kurpfuscherei nicht abzuwehren sei, und weil gerade bezüglich des zahnärztlichen Berufes zur Zeit Erwägungen schweben, welche die Verschärfung der Anforderungen an die schulwissenschaftliche Vorbildung betreffen. In einem anderen an sämtliche Kreisärzte Preussens gerichteten Erlaß weist er diese an, daß gleich den allgemeinen medizinischen Kurpfuschern auch die Zahnärzte (Zahnfüßler, Dentisten), weil ohne Studium, ohne Examen Heilunde treibend, in die sogenannte „schwarze Liste“ der Kurpfuscherei, welche die Kreisärzte seit einiger Zeit zu führen haben, einzutragen seien, und daß unter die neuen Polizeierlasse betreffend Verbot über Vorbildung oder Befähigung täuschender Heilame auch die Zahnärzte, weil nicht approbiert, fallen.

Die „Deutschen Stimmen“, eine national-liberale Wochenschrift, wollen wissen, daß die Provinzen Rheinland, Westfalen, Hannover und Sachsen in Verbindung mit interessierten wirtschaftlichen Verbänden willens seien, den Kanal vom Rhein bis zur Elbe aus ihrer eigenen gemeinsamen Kapitalkraft zu bauen; es soll bisher nur an dem Mangel an Entschlossenheit der Regierung gelegen haben, daß dieser leistungsfähige Unternehmerverband noch nicht ans Werk gehen konnte. — Das wäre jedenfalls das glüklichste Mittel zur Erzielung des dringend notwendigen Mittellandkanals, an dem auch Sachsen großes Interesse hat. Zu warten, bis die preussische Regierung den den Agrariern unwillkommenen Kanal aus Staatsmitteln bauen will, hieße die Ausführung des Projekts auf ungewisse Zeiten verlängern.

Volkschullehrer in China. Die hohe Intelligenz der deutschen Volkschullehrer wird heute allseitig anerkannt. Die Professoren derjenigen Hochschulen, zu denen Volkschullehrer Zutritt haben, erklären, sich aufmerksamere und fleißigere Hörer nicht wünschen zu können. Es übertrifft deshalb nicht, daß jetzt angeregt wird, es möge diesen seminaristisch vorgebildeten Lehrern auch der Zugang zum orientalischen Semester der Universität erschlossen werden, damit sie sich dort eine gewisse Kenntnis der chinesischen Sprache aneignen und so Befähigung erlangen zur Ausübung der Lehrertätigkeit in China. Denn dadurch werde die Arbeit der Missionare nicht nur unterstützt, sondern es werde ihr in wirksamster Weise der Boden geröhrt. Für ein paar Tugend so vorgebildeter Lehrer wäre in China sofort eine Anstellung möglich. Das ist einleuchtend und des Beifalls gewiß, doch werden sich Lehrer in erforderlicher Zahl finden? Noch ist der Lehrermangel in der Heimat nicht überwunden, die preussische Regierung a. B. ist jeder Verhinderung dankbar, die sich ihr aus anderen Bundesstaaten zur Verfügung stellt; ebenso sind die Kommunalverwaltungen bestrebt, tüchtige Lehrkräfte heranzuziehen und sich zu sichern durch Aufbesserung der Gehaltsverhältnisse.

Um die Lehrer der Betätigung in China geneigt zu machen, werden ihnen also wohl außerordentliche Vergünstigungen pekuniärer Art in Aussicht gestellt werden müssen. Die zu diesem Zweck gemachten Aufwendungen sind jedenfalls lohnend.

#### Frankreich.

Paris. In Florentin kam es am Sonntag zu ersten Wahlkämpfen. Gendarmen hatten die Türen der Bürgermeisterei geschlossen, um zu verhindern, daß die Wahlurnen, wie dies bereits einmal vorgekommen war, erbrochen würden, und verweigerten dem Bürgermeister den Zutritt zum Rathaus. Hierauf begaben sich etwa 50 Wähler, mit Sägen und Heugabeln bewaffnet, vor die Bürgermeisterei, und es gelang ihnen, die Einlassung des Bürgermeisters zu erzwingen. Unterdessen hatte sich vor dem Rathaus eine zahlreiche Menschenmenge eingefunden, welche das Rathaus förmlich belagerte. Bei dem Versuch, die Menge zu zerstreuen, kam es zu blutigen Zusammenstößen mit der Gendarmarie. Bei der schließlich vorgenommenen Zählung der Stimmzettel stellte sich heraus, daß mehr Stimmzettel abgegeben worden waren, als Wähler vorhanden sind. (!) Einer der Beisitzer geriet hierüber außer sich und vernichtete zudem noch die Kontrollliste, hierauf entstand unter der Volksmenge ein ungeheurer Tumult und die Gendarmen mußten mit blanker Waffe vorgehen, wobei mehrere Personen schwer verletzt wurden.

#### England.

London. Die deutsche Stellungnahme gegenüber der amerikanischen Aktion gegen die Türkei wird hier aufmerksam beobachtet. So ist im Globe zu lesen, daß ein Konflikt zwischen Amerika und dem „eiferfüchtigen“ Deutschland im Anzuge sei. Roosevelt soll sehr verärgert sein über den vorzeitigen Bericht des amerikanischen Gesandten in Konstantinopel, indessen beabsichtigt er jetzt konsequent die Aktion durchzuführen. Nach einer Washingtoner Mitteilung warnte Rußland die dortige Regierung mit dem Bemerkten, daß die Entsendung der amerikanischen Schiffe die allgemeine Lage im östlichen Europa nicht verbessere. Der türkische Gesandte zu Washington äußert die Besorgnis eines Blutbades zu Beirut infolge der Reizung der Mohammedaner durch das Erscheinen der Flotte.

#### Türkei.

Die Nachrichten aus Mazedonien, die seit Sonnabend eingegangen sind, lassen neben dem gewaltsamen Vorgehen der Leiter des Aufstandes mit Pulver und Dynamit auch eine ziemlich schlaue diplomatische Taktik der Sarajow und Genossen insoweit erkennen, als es ihnen tatsächlich gelungen ist, die Serben in die antitürkische Bewegung hineinzuziehen. In einer zahlreich besuchten Versammlung zu Belgrad kamen am Sonntag die Sympathien der Serben mit den bulgarischen Aufständischen unverhüllt zu Tage. Die Behörden hatten Rot und Mühe genug, um gegen die türkische Gesandtschaft geplante Täuschlichkeiten zu verhindern. In das lichterloh brennende mazedonische Feuer ist demnach ein neues Scheit geworfen und die überaus kritische Lage auf der Balkanhalbinsel noch mehr verschärft worden.

#### Bulgarien.

Die „Agence Telegraphique Bulgare“ bezeichnet das Gerücht von der Entdeckung eines Minenganges unter dem kaiserlichen Palais als vollständig aus der Luft gegriffen.

#### Aus Stadt und Land.

Lichtenstein, 2. September.

Schulfest. Bei herrlichem Wetter wurde heute früh um 6 Uhr das Schulfest eingeleitet mit Re-

### Wendende!

oder Ueberladung des verdaulichen, zu heiserer tägiger Lebensweise ein Krampf, Magen-schleimung zugezogen, dessen vorzügliche erprobt sind. Es ist einigungsmittel, der unter-Wein.

glichen, heilkräftig bereitet und hart omus des Menschen, Wein befeuchtet alle das Blut von allen und wirkt fördernd. Durch rechtzeitigen einübel meist schon im en, seine Anwendung a herrschenden Mitteln nmergen, Aufstoßen, d Erbrechen, die bei so heftiger auftreten, stigt.

angenehme Folgen, wie Vollschmerzen, Herzungen in Leber, Milz ungen) werden durch Kräuter-Wein behcet erbauungsfähigen einen Stuhl alle untauglichen

angel, Entfruchtung angelhafter Blutbildung Bei gänzlicher Appetit-rematoverkümmerung, ien Nächten, fiebern äuter-Wein giebt der ä. Kräuter-Wein d Ernährung, regt den beßert die Blutbildung, Kranken neue Kräfte gen und Dankschreiben

den Nr. 1,25 und 1,75 in Glaucha, Celonitz, lo, Wilkau, Nieder-

rich, Leipzig, Wein zu Originalpreis istefel.

! gewarnt! chen Kräuterwein.

el; seine Bestandteile 0,0, Rotwein 240,0, l, Anis Heleneurzel, Bestandteile mische man.

tenstein.

veille, ausgeführt von einem Knaben-Trommlerchor und begleitet von einer „Gewehr-Sektion“. Die Knaben, im Vollgefühl ihrer heutigen Feier, marschierten stramm wie die Soldaten durch die Straßen unserer Stadt. Schon in den frühesten Morgenstunden war auch die Wahrnehmung zu machen, daß die gesamte Bevölkerung durch Schmüdung der Straßen und Häuser regen Anteil an diesem Feste nimmt. Vormittags 9 Uhr wurden unter klingendem Spiel der Stadtkapelle die sämtlichen Abschießvögel nach dem Festplatz (Helmgarten) gebracht. Der schwerste Vogel wurde durch das Herrn Köppler gehörige und mit einem Esel bespannte Geschütz nach seinem Bestimmungsorte transportiert.

— Die ersten Zeichen des nahenden Herbstes haben sich schon eingestellt. Die Schwalben sind zwar noch hier, aber sie verjammeln eifrig ihre junge klägliche Brut auf den Dächern der Kirche oder hoher Häuser und lehren und unterweisen sie fleißig im Fluge, damit sie fähig ist, die weite Reise über Gebirge, Gletscher, Meere und Wüsten zu überwinden. Die junge Brut der vielen kleinen Singvögel: Rotkehlchen, Rotschwänzen, Grasmücken, Stare, Zeisige u. hat ihr Nest im stillen trauten Waldesdunkel verlassen und passiert auf seiner Wanderung nach dem Süden die Dörfer und Städte, um hier von den reisenden Hohlunderblüten und Ebereschen zu naschen. Leider fallen dann viele dieser gefiederten Sänger den Dornenstiegen und Sprengeln zum Opfer. Die rote Heideblüte erfreut das Auge, und ihr süßer Nektar bietet den fleißigen Bienen die letzte, aber süßeste Nahrung und Vervorzüchtung für den harten, rauhen Winter. Die Felder und Wiesen werden mit jedem Tag leerer und kahler, dagegen aber Scheune, Fruchtden, Keller und Speicher voller. Während der Nächte wehen schon zuweilen kalte, kühlende Winde, und die geschäftige, den nahenden Wechsel der Jahreszeit merkende Insektenwelt scheidet sich an, sich in geheimen, sicheren Winkeln oder in den warmen Schöß der Erde ein Ruhe- und Schlummerplätzchen zu bauen.

— Der Winterfahrplan Stolberg-St. Egidien, Stolberg-Lugau-Wüstenbrand u. Stolberg-Neukirchen-Chemnitz. In anerkannter Weise den Wünschen aus den beteiligten Kreisen entgegenkommend, wird die Staatsbahnverwaltung den gegenwärtig vorm. 9 Uhr 58 Min. von Wüstenbrand nach Lugau-Höhlteich abfahrenden Personenzug im neuen Winterfahrplane bis Stolberg durchzuführen (Ankunft vorm. 11 Uhr) lassen, womit gleichzeitig ein Anschluß an den von Stolberg vorm. 11 Uhr 7 Min. nach Zwönitz-Scheibenberg abgehenden Personenzug geschaffen wird. In umgekehrter Richtung wird der zur Zeit mittags 12 Uhr 6 Min. Höhlteich verlassende Personenzug von Stolberg aus verkehren; er fährt von Stolberg künftig schon vorm. 11 Uhr 15 Min., von Höhlteich 11 Uhr 35 Min. ab und trifft in Wüstenbrand mittags 12 Uhr 15 Min. zum unmittelbaren Anschluß an den daselbst 12 Uhr 23 Min. nach Chemnitz abgehenden Personenzug (Ant. Hauptbahnhof mittags 12 Uhr 50 Min.) ein. V. g. t. er Zug besitzt wieder sofortigen Anschluß nach Döbeln-Niesla (Abfahrt von Chemnitz nachm. 1 Uhr) und ergibt sich sonach eine vorzügliche Verbindung von Stolberg und Lugau nach Döbeln, Leisnig, Rössen und Niesla. Dem künftig schon 11 Uhr 15 Min. von Stolberg abgehenden Wüstenbrander Personenzug bleibt aber sein Anschluß in Höhlteich von St. Egidien her gewahrt, da der jetzt 10 Uhr 30 Min. von St. Egidien abgehende Zug künftig 16 Min. früher verkehren und erst 10 Uhr 46 Min. vorm.

von St. Egidien abgefertigt und in Höhlteich 11 Uhr 25 Min., in Stolberg 11 Uhr 46 Min. angebracht werden wird. Im Zusammenhange mit diesen Änderungen steht die spätere Abfassung des jetzt 11 Uhr 47 Min. von Stolberg nach St. Egidien abfahrenden Personenzuges. Dieser verläßt Stolberg vom 1. Oktober ab erst mittags 12 Uhr 10 Min. und nimmt in Höhlteich nur 3 Minuten Aufenthalt, die Ankunft in St. Egidien bleibt unverändert. Für diese Neuerungen dürfte man der Staatsbahnverwaltung umso dankbarer sein, als der namentlich von Stolberger Reisenden unliebsam empfundene Aufenthalt in Höhlteich wieder verschwindet. Von den Änderungen auf der Würschnitzalbahn ist besonders hervorzuheben, daß der jetzt früh 7 Uhr 53 Min. in Stolberg eintreffende Personenzug künftig 10 Min. früher, also schon 7 Uhr 43 Min. dort anlangen soll; die Abfahrt auf dem Chemnitzer Hauptbahnhof erfolgt 6 Uhr 22 Min. früh (jetzt 6 Uhr 38 Min.). Die Früherlegung geschieht im Interesse der die Stolberger Schüler besuchenden auswärtigen Kinder, denen nunmehr ein rechtzeitiges Eintreffen zum Unterrichtsbeginn ermöglicht ist. Um diesen Schülern auch Gelegenheit zur Heimfahrt nach Beendigung des Nachmittagsunterrichts zu bieten, wird künftig der zur Zeit nachm. 3 Uhr 50 Min. von Stolberg abgehende Personenzug erst 4 Uhr 10 Min. daselbst abgehen; die Ankunft hier selbst erfolgt dann statt 5 Uhr 6 Min. erst 5 Uhr 26 Min.

— Eine Warnung vor den Gefahren der Gefälligkeit. Es gehört bekanntlich zum guten Ton, gefällig zu sein, daß man aber hierbei großen Gefahren ausgesetzt sein kann, beweist ein Vorkauf, der einen ausgedehnten Prozeß zur Folge hatte. Der Sachverhalt ist folgender: Der Kaufmann M. in Osterburg (Prov. Sachsen) fuhr an einem Junitage 1901 mit seinem Einpänner nach Jlesau. Unterwegs traf er den Zahntechniker S. aus Osterburg und nahm diesen auf dessen Bitte mit auf den Wagen. Unterwegs überholte ein Knecht, welcher angetrunken war, in schnellem Tempo das Gefährt des M. Gerade als die beiden Wagen nebeneinander fuhren, fiel von dem Wagen des Knechtes ein Koffer herab, das Pferd des M. scheute, ging durch und das Gefährt schleuderte schließlich an einen Baum, wodurch beide Insassen herausstürzten und der Zahntechniker S. einen Schädelbruch erlitt, welcher seinen baldigen Tod herbeiführte. Die Witwe des S. strengte für sich und ihre drei Kinder gegen den M. eine Schadenersatzklage an, welche von Landgericht Stendal als berechtigt angesehen wurde, und ist M. zu einem Schadenersatz in Form einer nicht unbedeutenden Rente verurteilt worden. Die gegen das Urteil beim Oberlandesgericht Naumburg eingelegte Berufung hatte keinen Erfolg. Nun ergriß M. das Rechtsmittel der Revision beim Reichsgericht, aber der höchste Gerichtshof hat keinen Rechtsirrtum in dem angefochtenen Urteil erkennen können und ist die Revision kostenpflichtig zurückgewiesen. Wenn auch durch den Ausgang dieses Prozesses dem gerechtfertigten Gefühl, daß den ihres Ernährers herabenden Klägern eine Entschädigung werde, Genüge geschehen ist, so könnte man doch zu der Ansicht kommen, daß der § 833, nach dem die Verurteilung erfolgte, große Härten besitzt, und das Bekanntwerden dieses Falles wird vielleicht manchen veranlassen, die Bitte, sein Fuhrwerk mitbenutzen zu dürfen, abzusagen, überhaupt mit der Erweisung von Gefälligkeiten recht vorsichtig zu sein.

— Einem schlauen Kniff ist die Postverwaltung auf die Spur gekommen. Drucksachen

werden bekanntlich nur dann befördert, wenn sie vollständig frankiert sind, andernfalls an den Absender zurückgeleitet, soweit sich dieses durch Ausdruck durchführen läßt, ohne daß der Absender Porto zu zahlen hätte. Mag das Porto auch noch so geringfügig sein, es gibt Leute, die selbst auf das Ersparen einer Zweipennig-Marke Gewicht legen. Und es ist gar nicht so schwer, hier das Postgesetz zu umgehen. Man schreibt nämlich ganz einfach seinen eignen Namen als Adresse auf die Drucksache und den Namen, für den die Sendung bestimmt ist, als Absender auf die Rückseite. So gehen die Sendungen „postwendend“ an den „Absender“ zurück, d. h. sie gelangen portofrei in die Hände dessen, für den sie bestimmt sind. Daß dies ein Betrug ist, darüber setzt man sich hinweg. Die Postverwaltung ist aber hinter das Mandat gekommen und sucht die Übeltäter zu fassen.

— „Fernsprechergattin“. Ein Freund des „Vogl. Anz.“ schreibt: „In dem gelobten Lande der Tschechen scheint man noch in ländlicher Unschuld und paradiesischer Unwissenheit dahinzuleben. Wenigstens verdanken meine Frau und ich diesem Umstand eine wohl einzigartige Titulatur. Die Sache verhält sich folgendermaßen: Auf meinen Briefbogen steht unter meiner Firma, wie üblich, der Vermerk „Fernsprecher“ und dahinter die Nummer. Als nun eine wirkliche Tschechemutter, mit der ich wegen ihrer Tochter verhandelte, die bei uns in Dienst treten sollte, dies rätselhaftes Wort las, scheint ihr die Sache als echter Tschechin noch spanischer als Spanisch, — nämlich deutsch vorgekommen zu sein, weswegen sie sich beeilte, mich allerhöchstpersönlich in ihrem Amtsschreiben zum „Fernsprecher“ zu ernennen. Was die Gatte sich darunter vorgestellt hat, ist uns freilich nicht klar geworden, ihr selbst wahrscheinlich auch nicht. Daß aber in der Tat eine völlige Unkenntnis des Wortes vorlag, geht daraus hervor, daß die brave Böhmische Frau mit einem „Fernsprecher“ verheiratete und sie nur noch „Fernsprechergattin“ tituliert. Nebenbei sei noch bemerkt, daß auch die Tochter keine Ahnung von einem Fernsprecher als Apparat hatte, daß sie diesen vielmehr, als man ihr ihn zeigte, nur als „Telephon“ kannte.“

— In Garten und Feld reifen jetzt auf Baum und Strauch Früchte mannigfacher Art dem süßen Genießen entgegen und mehren sich auch schon wieder die Klagen über dreiste Diebstähle, und obgleich hohe Zäune und Drahtgitter mit scharfen Spikes die Herrlichkeiten im Freien vor unerlaubter Besichtigung schützen, finden Abgefemte trotzdem Mittel und Wege, ihr Talent, das „Mein und Dein“ zu verwechseln, auszuüben. Häufig laufen daher Klagen ein, daß die Gärten geplündert, die Beete vermüht und den Zäunen und Sträußern allerlei Schaden zugefügt wird. Nach den Recherchen zu urteilen, scheinen es teils eine gemeinschaftliche Diebesbande, teils einzelne Personen zu sein, die so ihr schwarzes Gewerbe ausüben; man soll ihnen aber bereits auf den Fersen sein.

— In diesen Tagen ist die Rebhuhnjagd eröffnet. Die Hühnerjagd ist dem Weidmann besonders lieb, sie ist aufregend und erfordert großes Geschick und unerfütterliche Ruhe, wenn sie von Erfolg gekrönt sein soll. Fliegt ein von dem spitzen Jagdhunde gestelltes „Voll“ auf, und gestreut sich unter rauschendem Flügelschlag, kaum daß ihm das Auge folgen kann, dann muß der Weidmann auch schon das erreichte Ziel gefunden und die tobringende Schrotladung abgeben haben. Hier

## Glück.

Originalroman von E. J. A. M.

(Nachdruck verboten.)

(38. Fortsetzung.)

Des Rittmeisters Stirn furchte sich. „Verstehen Sie mich nicht falsch“, entgegnete er trotzdem beherrscht. „Durchaus nicht, ich begreife Ihre Gefühle vollkommen,“ klang es geringschätzend zurück. „Werdau nahm seinen Stoc zwischen die Beine, ungefähr wie er es mit seinem Säbel getan hätte. „Verzeihung, Herr Harrang,“ sagte er nun auch feinerseits mit einer Beimischung von Schärfe. „Mir liegt an einer gütlichen Auseinandersetzung und Vereinbarung mit Ihnen.“ „Das glaube ich!“ warf Bruno spottend ein. „Sie werden mir doch zugeben müssen, daß eine jahrelange Trennung Gefühle zu reduzieren pflegt. Ziehen Sie die Umstände noch in Betracht, so werden Sie milder und gerechter urteilen. Ich hielt Marga für tot. Ich ward um das Mädchen meiner Wahl.“ „Um Fräulein Olsen?“ fragte Bruno mit heißem Spott. „Der Rittmeister fuhr auf. „Sie wissen recht gut, daß nicht ich, sondern mein Vater, die Absicht hatte, das Fräulein zu heiraten.“ „Der junge Künstler verbeugte sich stumm. „Da erschien plötzlich meine totgeglaubte Frau, herabgekommen, elend, mit der niedrigsten Gesellschaftsklasse in enge Berührung gekommen. Sie werden mir Mangel an Gefühl und Mitleid vorwerfen? O, ich bemitleidete die Vermählte tief. Durch die Verheimlichung ihres geretteten Lebens aber hatte sich eine Kluft zwischen uns aufgetan, eine unüberbrückliche. Sie sehen selbst, obwohl ich sie

vor Not schützte, hat Marga ihrem Gang zur gewöhnlichen Arbeit, zum Verkehr mit obscuren Menschen nachgehend, Arbeit in einer Fabrik angenommen.“

„Herr,“ brauste Bruno auf, „ich dulde nicht, daß Sie meine Schwester beschimpfen, noch jetzt beschimpfen, nachdem Sie ihr das alles angetan haben. Arbeit schändet nicht. Marga ist auch von Jugend auf daran gewöhnt. Und wenn sie die kargliche Summe, mit der Sie die Vermählte absanden, die sie für Tage des Alters und möglicher Arbeitsunfähigkeit aufzuheben gedachte.“

„Pardon, Sie scheinen mir ja recht genau informiert zu sein — eins aber doch nicht zu wissen — nämlich, daß Marga sich weigerte, eine größere Summe anzunehmen.“

„Möglich! Der Stolz wird es ihr verboten haben. Soviel ich weiß, hat sie sich mit einer einmaligen Abfindung begnügt und damit wohl das Recht erworben, ihr Leben nach ihren eigenen Wünschen zu gestalten.“

„Was ich ihr auch nicht bestreite. Nur werden Sie mir auch dann eine gerechtere Beurteilung widerfahren lassen müssen.“

„Und was ist nun des Pudels Kern, wenn ich mich so ausdrücken darf?“ fragte Harrang finsternen Blickes den Rittmeister messend.

Der schien so in die Enge getrieben, doch um eine sofortige Erklärung verlegen.

Dieser junge Bär kümmerte sich gar so wenig um die Formen.

„Ich dachte,“ — — begann er etwas zögernd — „sozusagen — — mit Ihnen, Marga und wenn es nötig sein sollte — — auch mit Margas neuen Freunden — — einen Vergleich zu machen.“

Misttrauisch blickte Bruno den Sprecher an.

„Einen Vergleich? Ich wüßte wirklich nicht in wie fern — es dessen noch bedürfe.“

„Wenn Sie mich anhören möchten, würden Sie mich gleich verstehen.“

„Ich höre.“

„An eine Wiedervereinigung zwischen Marga und mir können doch auch wohl Sie nicht im Ernst denken?“

„Ich würde das also in Margas Interesse niemals wünschen.“

Werdau überhörte geflüstertlich den beleidigenden Ton und fuhr fort:

„Außerdem ist Margas Herz jetzt auch wohl nicht mehr frei. Bitte lassen Sie mich ausreden. Ich gönne Marga das Glück, bewundere auch den Mann, der sie trotz ihres Betrechens zu seiner Frau machen will. Apropos, weiß der junge Mann um meine Ehe?“

„Bis zur Stunde noch nicht!“

Werdau atmete tief auf.

„Da wäre ja noch nichts verloren. Also: ich biete Marga eine Summe von 30 000 Mark, wenn Marga und Sie sich verpflichten, meiner Ehe mit Marga nicht zu erwähnen. Marga mag sich weiterhin als Mädchen ausgeben.“

„Schweigen Sie,“ schrie ihm Harrang bläulich vor Entrüstung zu. „Sie wagen es, mir solchen Vorschlag zu machen? Ich soll die Hand dazu reichen, einen ehrlichen braven Menschen zu hintergehen? Welche Rolle denken Sie Marga zu? Ein Leben voller Lüge, steten Betruges? Pfui über diese Erbärmlichkeit!“

Werdau richtete sich steif aus seinem Stuhl auf.

(Fortsetzung folgt.)

Handelt  
versucht  
viel beg  
Recht  
und bl  
priefen  
Mittag  
kann.  
Flos  
valid  
(alte  
nachmit  
Herrsch  
lände  
worden  
der sch  
stichtu  
außere  
Hofzug  
Es in  
worden  
scheide  
und  
Aussta  
richtun  
fältigst  
in W  
Kamme  
Haupt  
Beamt  
reflön  
antes  
Doll en  
Hand S  
T  
Prinzel  
Beitun  
Ronne  
I  
hat un  
gelegt  
ländis  
näher  
der Z  
bessert  
W  
ebenfall  
schans  
bechlo  
Steuer  
erhöhet  
I  
fi a n  
Woche  
eine  
Stadt  
Leben  
Schul  
Schulz  
zusteh  
wollte  
gung  
sorgte  
Könnte  
minist  
punkt  
A u s  
e i n e  
g e m  
„Wai  
der ei  
ehelich  
stehen  
den  
bindet  
Weg  
ihre U  
häusl  
bergl  
da  
oblit  
der V  
Zinsh  
nicht  
4 U  
angel  
hora  
die w  
Leben  
23.  
broch  
Dieb  
verle  
Berse  
festge  
Hand  
Rüll  
gerid  
begw  
Däh  
geste

Handelt es sich tatsächlich nur um sein Glück zu versuchen. Interessant und aufregend ist die Jagd, viel begehrt und hochgeschätzt die Jagdbeute. Das Rebhuhn, nach allen Regeln der Kunst zubereitet, ist und bleibt eine Herbe der Tafel. Leider ist der gepriesene Vogel so teuer, daß er auf bürgerlichem Mittagstische nur recht selten aufgetragen werden kann.

**Rödlitz.** Wegen Krankheit des Schupmanns Floß sind die Krankengelder, sowie die Alters- und Invalidenversicherungsbeiträge bei demselben in der Wohnung (alte Schule) abzuführen.

**Die verletzte Frau in Bernsdorf** ist gestern nachmittag dem Krankenhause zugeführt worden.

**Dresden.** Für die Beförderung der fürstlichen Herrschaften von Dresden nach dem Mandövergelände sind ganz besondere Vorkehrungen getroffen worden. Es ist ein Hoßzug zusammengesetzt worden, der schon verschiedene Male der eingehendsten Besichtigung unterzogen wurde. Auf die innere, wie äußere, möglichst gleichmäßige Beschaffenheit dieses Hoßzuges ist das Hauptaugenmerk gelegt worden. Es sind Salon- und andere Wagen ausgewählt worden, welche im äußeren Ansehen sich nicht unterscheiden, sodas der ganze Train einen vornehmen und komfortablen Eindruck macht. Die innere Ausstattung ist ergänzt worden, die Sicherheitsvorrichtungen wurden von technischer Seite der sorgfältigsten Prüfung unterworfen. Der Hoßzug, der im Werkstättenbahnhof Dresden-Friedrichstadt zusammengestellt wurde, ist mehrmals nach dem Hauptbahnhof gefahren worden, wo er von höheren Beamten des Ministeriums und der Eisenbahndirektion und auch von den Beamten des Hofmarschallamtes in Augenschein genommen wurde.

**Dresden.** Nach einer Meldung der „Voss. Ztg.“ soll entgegen dem offiziellen Dementi der Krankheitszustand König Georgs bedenklicher Natur sein.

**Dresden.** Gräfin Montignoso, frühere Kronprinzessin von Sachsen, wird, wie die „Allgäuer Zeitung“ von zuverlässiger Seite erfährt, auf Schloß Ronno bleiben, also nicht nach Lindau reisen.

**Zwickau.** Der bekannte Polizeiarzt Dr. Geipel hat mit dem 1. September seine Funktionen niedergelegt. — Der Kampf der Arbeiter in den vogelwäldischen Brauereien scheint sich seinem Ende zu nähern, da verschiedene Brauereien durch Vermittelung der Zwickauer Lohnkommission bereits einen verbesserten Lohnvertrag zugestanden haben.

**Meerane.** Die hiesigen Textilarbeiter haben sich ebenfalls mit dem Ausstand der Textilarbeiter in Meerane beschäftigt und in zwei Versammlungen einstimmig beschloßen, die Ausständigen zu unterstützen und die Steuern zur Unterstützungslasse während des Streiks zu erhöhen.

**Meerane.** In einer für den Lehrerstand bedeutsamen Frage war vor einigen Wochen zwischen den hiesigen städtischen Kollegien eine Meinungsdivergenz ausgebrochen, indem der Stadtrat den volljährigen und in selbständigen Lebensstellungen befindlichen Kindern des verstorbenen Schuldirektors Ostermat das nach dem Volksschulgesetz den „Witwen und Waisen“ der Lehrer zustehende zweimonatige Gnadengehalt bewilligen wollten, während die Stadtverordneten die Bewilligung verweigerten, da unter „Waisen“ nur unverföhrte, bezw. unmündige Kinder verstanden werden könnten. In der Entscheidung des Königl. R. aus dem Ministeriums ist der vom Stadtrat vertretene Standpunkt allenthalben als der richtige anerkannt und die Auszahlung des Gnadengehalts als eine gesetzliche Pflicht der Schulgemeinde festgestellt worden. Unter „Waisen“ sind nach Entstehung, Wortlaut und Zweck der einschlägigen Gesetzesbestimmung schlechthin alle ehelichen Kinder eines verstorbenen Lehrers zu verstehen, und es ist deshalb das Gnadengehalt, das den hauptsächlichsten Zweck hat, die laufenden Verbindlichkeiten, die Kosten der letzten Krankheit, des Begräbnisses usw. zu decken, den Hinterbliebenen auf ihre Ansuchen ohne Rücksicht auf Alter, Lebensstellung, häusliche Gemeinschaft mit dem Verstorbenen oder dergl. zu gewähren, und zwar ist diese Gewährung, da sie sich als Erfüllung einer der Schulgemeinde obliegenden Pflicht darstellt, völlig unabhängig von der Bewilligung durch die Stadtverordneten.

Ueber die veraltete Sitte, an Vauten lateinische Inschriften anzubringen, ist man in Leipzig noch nicht hinaus. Am neuen Rathaus sind die bekannten 4 Buchstaben S P Q L (Senat und Volk von Leipzig) angebracht und außerdem auch die Worte Mors certa hora incerta (Der Tod ist gewiß, die Stunde ungewiß), die wohl mehr für eine Kirche oder einen Kirchhof, als für ein Rathaus, in dem der Pulsschlag des städtischen Lebens ertönt, sich eignen.

**Königswalde bei Zwickau.** In der Nacht zum 23. Juni d. J. wurde im hiesigen Gasthof eingebrochen. Der Wirt und ein Nachbar verfolgten die Diebe. Diese überfielen dann ihre Verfolger und verletzten sie schwer. Durch weitere hinzugekommene Personen wurden aber die Diebe überwältigt und festgenommen. Es waren dies der 26 Jahre alte Handarbeiter Bauch aus Glauchau und der 50jährige Müller Hohnmann aus Veimba. Das Königl. Landgericht derurteilte jetzt beide zu 2 Jahren 6 Mon. bzw. 2 Jahren 3 Mon. Zuchthausstrafe.

**Hainichen.** Der unter dem Verdacht, den Dähneschen Gasthof in Ottendorf böswillig in Brand gesteckt zu haben, festgenommene Viehhändler Ernst

Prädel daselbst, ist mangels ausreichender Beweise wieder entlassen worden.

**Glauchau.** Eine Gutsbesitzersehefrau aus dem nahen Rothbach hatte vorgestern bei der hiesigen Sparkasse ein Kapital von 500 Mk. in Hundertmarktscheinen erhoben. Als sie zu Hause anlangte, bemerkte sie jedoch zu ihrem größten Schrecken, daß ihr das Geld abhanden gekommen war. Die sofortige Benachrichtigung der hiesigen Polizei ergab aber glücklicherweise, daß dort das Geld bereits abgeliefert worden sei. Die Dame hatte das Portemonnaie in einem hiesigen Geschäft liegen lassen, wo man es bald entdeckte und zwecks Rückgabe an den Verlierer der Polizei übergab.

**Reichenbach i. N.** Der vor wenigen Wochen von hier flüchtig gewordene Handlungsgehilfe Seiler, welcher seinen hiesigen Chef um ca. 1000 Mark geschädigt hat, stellte sich in Frankfurt a. M. der Polizei freiwillig. Seiler, der aus Köstritz stammt, war vollständig mittellos, als seine Inhaftnahme erfolgte.

**In Rößtau-Dresden** war am 31. August vor-mittags das etwa 14jährige Söhnchen des Kohlenhändler P. in der Bohnstube damit beschäftigt, sich mittels eines spitzen Messers einen Apfel zu schälen. Plötzlich stürzte das Kind vornüber. Die Spitze des Messers drang dem Knaben tief ins Auge, das sofort auslief.

An der Enthüllung und Weihe des dem Dichter Julius Moser in seinem Heimatort **Rariench** errichteten Denkmals nahm am 30. August auch des Dichters einziger noch lebender Sohn, Oberbibliothekar Dr. Rheinhard Noten, teil.

Für das **Höppauer** Bürgerhospital, dessen Bau voraussichtlich in den nächsten Jahren beginnen kann, sind bis jetzt 46 000 Mark eingegangen.

**Vobershan** bei Jöblitz. Ein zum Abbruch gekauftes altes Haus, neben welchem vom Besitzer schon wieder Grund gegraben wurde zu einer neuen Bäckerei, brannte plötzlich nieder. Der Besitzer wurde unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet. Das Haus war unbewohnt.

**Bärenwalde.** Kürzlich wurden hier zwei Brandstiftungen verübt, die eine beim Gasthofsbesitzer Hermann Günther, die andere beim Gutsbesitzer Wolf. In beiden Fällen konnte durch rechtzeitiges Eingreifen das Feuer gelöscht werden. Jetzt ist als Brandstifter der 25jährige Steinbrucharbeiter Albin Werner, gebürtig aus Eibenstock, ermittelt und verhaftet worden. Werner ist geständig, doch sind seine Beweggründe unauflöslich.

**Jalkenstein.** Ein mysteriöser Vorfall ereignete sich am Sonnabend nachmittag in unserer Stadt. In einer Wohnung in der Ecke der Garten- und der König Albrechtsstraße schlug plötzlich eine Gewehr-kugel ein, zertrümmerte ein Fenster und durchbohrte eine gute Leinwand, hierauf wurde das Geschos breitgedrückt. Wenige Minuten vorher hatte sich eine Frau an dem Ofen zu schaffen gemacht und es ist also nur einem glücklichen Zufall zuzuschreiben, daß die Frau nicht verletzt wurde. Wer die Kugel abgefeuert hat, ist bis zur Stunde noch nicht bekannt. Die polizeilichen Recherchen sind im Gange.

**Hannberg.** Am Montag vormittag gegen 1/2 10 fuhr der 31jährige Postamentier P. von hier mit seinem Kade die Hospitalstraße abwärts. Beim Einbiegen in die Beyerndorferstraße verlor er jedoch über das Rad die Gewalt, so daß er mit dem Kopfe gegen den vorstehenden Giebel des Hospitalgebäudes geschleudert wurde. Der Verunglückte erlitt dadurch eine größere blutende Wunde und scheint außer einer Gehirnerschütterung auch innere Blutungen davongetragen zu haben. Ärztliche Hilfe war sofort zur Stelle. Der Verletzte wurde nach Anlegung eines Notverbandes mittelst Krankenwagen dem Krankenhause zugeführt, woselbst er bewußlos darniederliegt.

**Strafrechtliche Kuriositäten.**

In letzter Zeit sind in den Tagesblättern wieder oft Strafurteile besprochen worden, die juristisch unanfechtbar, dem Rechtsbewusstsein zweifellos nicht entsprechen. Im folgenden gibt die „Zts. Ztg.“ einige weitere Beispiele:

I. Ein Junge macht sich ein Bergmügen daraus, das Strohdach einer Hütte in Brand zu setzen. Raun hat er dies getan, so löst er das Feuer wieder. Sein Freund findet Gefallen an dieser Tätigkeit und will ganz genau dasselbe tun. Wie er jedoch das Zündholz an das Dach bringen will, bläst es ihm der Wind aus. Er macht sich des Versuchs der Brandstiftung schuldig (vgl. Entsch. d. R. O. Bd. 18. S. 355), während sein Freund, dem die Brandstiftung gelungen ist, auf Grund des § 310 St.-G.-B. straffrei ausgeht.

II. Ein Dieb entwendete drei Hundertmark-scheine, die er später mit zwei Bekannten teilen will. Der eine nimmt den dargebotenen Hundertmark-schein an, der andre bittet den Dieb, den für ihn bestimmten Hundertmark-schein doch erst wechseln zu lassen und ihm das gewechselte Geld einzuhandigen. Denn ihn erklärt die Rechtsprechung des Reichsgerichtes für strafflos, während sein Genosse Pechlei begehrt.

III. Ein Bäcker schickt einen Jungen mit Brö-dchen zu einem Kunden. Der Junge bekommt unter-wegs Hunger und ist ein Bröddchen. Er macht sich des Vergehens der Unterschlagung schuldig (vergl. Entsch. d. R. O. Bd. 24 S. 38). Ein anderer Junge sieht einen Bäckerburschen mit Bröddchen kommen und stiehlt ihm ein Bröddchen. Er wird nur wegen Unberechtretung des § 370,5 St.-G.-B. (Rundraub) bestraft. Und doch

ist im allgemeinen Diebstahl ein schwereres Verbrechen als Unterschlagung.

IV. Eine Zeugin hat an der Strafkammer des Land-gerichts in D. einen fahrlässigen Meineid in einem Nebenpunkt geschworen. Bevor noch eine Anzeige gegen sie erfolgt oder eine Untersuchung gegen sie eingeleitet war, beschloß sie die Aussage zu widerrufen und begab sich zu diesem Zweck ins Landgerichtsgebäude. Im unteren Stock dieses Gebäudes ist nun links die Staatsanwaltschaft beim Landgericht und rechts die Gerichtsschreiberei der Strafkammer des Landgerichts. In ihrer Unwissenheit geht die Zeugin links auf die Staatsanwaltschaft und widerruft hier ihre falsche Aussage. Später wird sie unter Anklage gestellt und muß verurteilt werden, weil die Staatsanwaltschaft beim Land-gericht eine vom Landgericht verschiedene Behörde ist. Wäre die Zeugin zufällig rechts auf die Gerichtsschreiberei gegangen, dann wäre sie straflos gewesen. (§ 163 St.-G.-B.)

V. A. und B. finden in einem Zimmer zwei ungeöffnete Kistchen Zigarren stehen. A. nimmt ein Kistchen Zigarren ganz mit und verkauft es. Der B. will nicht so unverschäm sein wie der A., er erbricht deshalb das andre Kistchen und nimmt sich bloß 50 Stück heraus. Der A. wird wegen einfachen Diebstahls mit Gefängnis bestraft, der noblere B. kommt wegen schweren (Einbruchs) Diebstahls ins Zuchthaus.

**Aus Thüringen.**

**Altenburg.** Am Sonntag nachmittag gegen 2 Uhr wurde in Altenburg einem Bahnbeamten von einer Rangier-Lokomotive der Fuß abgefahren. Er wurde ins Krankenhaus transportiert.

**Zeitz.** In der chemischen Fabrik Aue-Zeitz nekten sich drei in der Seifen-Abteilung beschäftigte Brüder. Plötzlich stürzte der eine in den Seifenteffel und wurde so gräßlich verbrüht, daß der Tod sofort eingetreten sein muß. Einer seiner Brüder wollte ihm Hilfe leisten, erhielt aber dabei selbst so schwere Verletzungen, daß seine Ueberführung in das Kranken-haus erfolgen mußte. Am Aufkommen des Unglück-lichen wird gezweifelt. Der dritte Bruder kam ohne Verletzungen davon.

**Allerlei.**

† **Stallupönen.** Die „Düsseldorfer Grenzboten“ melden: In dem Archdorf Raidan des russischen Gouvernements Simbirsk zerlöste ein großes Feuer bei Sturmwind 307 Bauernhöfe samt den mit Korn gefüllten Scheunen. Das Feuer brach am Tage aus, während die Bauern auf dem Felde mit Erntearbeiten beschäftigt waren.

† **Mech.** In Ars sind nach einer Meldung der „Mehrer Zeitung“ 6 Depotarbeiter, der Depotfeld-webel und ein Sergeant unter dem Verdacht verhaftet worden, eine im Depot fehlende Granate neuester Konstruktion und einen Zünder C 96 an eine aus-wärtige Macht ausgeliefert zu haben.

† **Breslau.** Von den in Brodskochine bei Trebnitz an Pflanzung erkrankten Personen ist auch der Dienstknecht Gräfer gestorben. Ingesamt hat der traurige Fall bisher vier Opfer gefordert. Auch der Zustand der noch am Leben befindlichen Personen ist sehr bedenklich.

† **Saarlouis.** In vorvergangener Nacht wurde hier ein Unteroffizier des 30. Infanterie-Regiments von einem Wuchsposten erschossen.

† **Wannheim.** Auffsehen erregt die Verhaftung des Bürgermeisters Müller in Ostersheim wegen Urkunden-fälschung.

† **Charbin.** Auf einer 742 Werst von hier ent-fernten Brücke entgleitete am 29. August ein Eisenbahn-zug der chinesischen Ostbahn infolge Unterpöpfung eines Brückenpfeilers. 2 Zugführer wurden getötet, 6 Mann des Zugpersonals wurden schwer verletzt.

† **London.** Eine Krankenschwester, namens Wines, hat von einem Kranken, den sie während seiner Podenkrankheit pflegte, 5 Millionen Französisch geerbt.

† **Türkische Lynchjustiz.** Der Kaimam von Kallotouowo forderte, nach einer Meldung aus Sofia, die Notabeln auf, eine Eingabe an die Regierung ein-zureichen, in der sie behaupten sollten, Injuranten be-rauben und brandstifteten die Christen. Da sich die Notabeln weigerten, ließ sie der Kaimam sämtlich aufhängen.

† **Karlsbad.** In Lauterbach in Böhmen wütete ein ungeheurer Brand. Dem Feuer fielen 21 Anwesen und zahlreiche Nebengebäude zum Opfer. Auch wurden große Mengen Getreide und zahlreiches Geflügel und Kleinvieh vernichtet.

† **Konstantinopel.** 1. Sept. Die Miß-stimmung im Jüdischthum ist infolge den Einflüsterungen einer Großmacht im Wachen begriffen. Die Türkei wird Bulgarien ohne Kriegserklärung über-fallen. Die Pforte hat bereits die Reliefs und mehrere Reserven einberufen.

**Lehrfrüchte.**

Alzu fetter Herd,  
Selten lange währt.

Ich trat hinaus. Da war hell und rein  
Der unendliche Himmelsbogen;  
Es war nur von meinem Fensterlein  
Eine Wolke vorbeigezogen. Kauscher.

**Vorausichtige Bitterung.**

Geüberts Wetter.

**ff. neues 1903er Delikatesz-Sauerkraut, à Pfd. 10 Pfg., Zul. Röchler,** empfiehlt bestens

**ff. grosse ital. Kur- u. Tafelweintruben (sehr süß), à Pfd. 35 Pfg., in Kisten 30 „** empfiehlt bestens **Julius Röchler.**

**Ernst Krohn,**  
 Hauptstrasse 4 u. 5,  
 empfiehlt sich zur  
**Ausführung von Gasleitungen.**  
 Großes Lager in  
**Beleuchtungsartikeln,**  
 Kronenleuchtern, Lyras, Zuglampen, Ampeln u. s. w.  
**Glühkörper, echt Fluerlicht,**  
 Cylinder in verschiedenen Preislagen, sowie  
 sämtliche Glühlichtartikel zu billigsten Preisen.

Gemischtes  
**Sühnerfutter, Mais, Kleinförner, Futtergerste**  
 empfiehlt  
 zu billigsten Tagespreisen  
**A. Niehus,**  
 Lichtenstein.

**Gasthof zum goldnen Hirsch,**  
 Bernsdorf.  
 Nächsten Sonntag u. Montag beabsichtige ich anstatt  
 Bogelschießen

**Sommerfest**  
 mit Ball  
 abzuhalten und lade im voraus hierzu freundlichst ein.  
 Paul Fröhlich.

**Weine!**  
 Empfehle von meinem großen Lager vorzüglich gepflegter  
**Rot-, Weiss- und Südweine**  
 als besonders preiswert:

per Flasche Mk.		per Flasche Mk.	
Laubenheimer	0,75	Bino Italia	0,80
Oppenheimer	1,00	Barletta	1,00
Nadenheimer	1,25	Médoc	1,00
Niersteiner	1,50	Boeslauer	1,25
Oppenheimer Goldberg	1,60	Frontac	1,50
Dorf Johannisberger	2,25	Chateau du Temple	2,00
Deidesheimer Rieselberg	3,00	Pontet Canet	2,25
		Chateau Pousjeaux	3,00
Tarragona Gold	1,50		
Samos Gold	1,25	Bajarete, süß	2,00
Portwein, Malaga.	1,50	Binode Granada, süß	2,25
		Tolayer cc. cc.	

Apfelwein, Johannisbeerwein, Heidelbeerwein,  
 Erdbeerwein.  
 Drogerie und Kräutergewölbe zum roten Kreuz  
**Curt Viehmann.**

  
**Dr. Lahmann's**  
**Nährsalz-Kakao**  
 empfiehlt  
**Louis Brendo.**

Ab 1. Oktober ist eine  
**Erferwohnung**  
 in schönster Lage Lichtenstein  
 mietfrei. Näheres in der  
 Tageblatt-Expedition.  
**Eine Wohnung**  
 mit zwei Kammern u. Zubehör,  
 passend für Weber, per 1. Okt.  
 zu vermieten. Zu erfahren  
 in der Tageblatt-Expedition.

**Laden m. Wohnung**  
 in bester Geschäftslage per 1.  
 Oktober zu vermieten. Zu  
 erfahren in der Expedition des  
 Tageblattes.  
**Eine**  
**fremndl. Giebelstube**  
 per 1. Oktober mietfrei.  
**Karl Redlich, Tischler,**  
 Hohndorf

**Bildschön!**  
 ist ein zartes, reines Gesicht,  
 rosiges, jugendfrisches Aus-  
 sehen, weiße sammetweiche  
 Haut und blendend schöner  
 Teint. Alles dies erzeugt:  
**Nadebeuler**  
**Stedenpferd-Villemilch-Seife**  
 v. Bergmann & Co., Nadebeul-  
 Dresden, allein echte Schutz-  
 marke: Stedenpferd à St. 50 Pf.  
 bei: **H. Thuß, Curt Vieh-**  
**mann in Lichtenstein, Louis**  
**Dittrich in St. Egidien,**  
**G. Weiser u. Alb. Köcher-**  
**mann in Hohndorf.**

**Patente**  
 durch Patentbureau  
**Theuerkorn**  
**Chemnitz, Zwickau's,**  
 KLOSTERSTR. 12. BAHNHOFSTR.  
 Ständige Vertretung in Berlin.

Wer Geld zu leihen sucht,  
 oder auszuliehen hat,  
 Grundstücke oder dergleichen zu  
 verkaufen hat oder zu kaufen  
 sucht, einen Teilhaber sucht,  
 wende sich an **Gustav Lange,**  
 Buchdruckerei, Dederani's.  
 Verlag des  
 „Sächs. Finanz-Blattes“.

**Ehrenklärung.**  
 Die von mir in Bezug auf  
 den verstorbenen Wertschmied  
 Herrn Friedrich Fankhänel aus-  
 gesprochenen Verleumdung nehme  
 ich hiermit reuevoll zurück.  
 Hohndorf, am 29. Aug. 1903.  
**Elementine Friedrich.**

Visiten- u.  
 Verlobungs-  
 Karten.  
**Gebrüder Koch**  
 (Cageblatt-Druckerei)  
 Markt 6.  
 Hochzeits-, Gra-  
 tulations- u. Bei-  
 leids-Karten.

**Herba OPSI** als  
**Hanfnesselkraut**  
 auch  
**Lieber'sche Kräuter**  
 genannt,  
 wird aus der schon seit  
 Jahrhunderten als Heil-  
 pflanze erkannten, giftfreien  
**Galeopsis ochroleuca**  
 während der Blütezeit ge-  
 wonnen.  
 Dieser Tee gilt als ein  
 ausgezeichnetes Haus-  
 mittel bei Lungenleiden,  
 Bronchialkatarrh, Atemnot,  
 Verschleimung, Influenza,  
 Heiserkeit, Auswurf etc.  
 p. Paket 50 Pfg.  
 Zu haben in Lichtenstein:  
**Curt Viehmann, Drogerie**  
 zum roten Kreuz; Hohndorf:  
**Friedr. Albert, Alb. Köcher-**  
**mann; Heintichsborn:**  
**L. Redlich; St. Egidien:**  
**Joh. Pehold; Callenberg:**  
**Carl Poser.**

**Violin-Saiten,**  
**Kolophonium und**  
**Stege**  
 empfiehlt  
**J. Behrmann's Buchhandlung,**  
**Gasglühkörper**  
**Gaszylinder**  
 empfiehlt  
**Theod. Reinhold,**  
 Callenberg, Kirchstr.  
**Elfenbein-Seife**  
**Kern-Seife**  
**Schmier-Seife**  
**Cosmos-Seife**  
**Blumen-Seife**  
 empfiehlt in ff. Qualitäten  
**Carl Poser,**  
 Callenberg.

  
**Germania Pomade**  
 Unverdorben  
 Anker-Marken Sie sind bereit  
 zu sein? Dann werden Sie  
 mit dem besten Pomade  
 der Welt zufrieden sein.  
 Die Germania-Pomade  
 ist die einzige, die nicht  
 nur die Haare, sondern  
 auch die Haut pflegt.  
 Sie enthält die besten  
 Parfümstoffe und  
 ist in jeder Hinsicht  
 vollkommen.  
 Alleinverkauf bei  
**Curt Viehmann, Drogerie.**

**Heidelbeerwein**  
**Himbeerwein**  
**Erdbeerwein**  
**Brombeerwein**  
**Johannisbeerwein**  
**Stachelbeerwein**  
**Apfelwein**  
**Cognac**  
**Muskatwein**  
**Medizinal-Ungarwein**  
 empfiehlt in ganzen und halben  
 Flaschen  
**Carl Poser,**  
 Callenberg.  
**Nähmaschinen-Riemen**  
 „ Oel  
 „ Nadeln  
 „ Ersatzteile  
 empfiehlt J. Werner, Callenberg.

**Bierseidel,**  
 mit und ohne Deckel,  
**Bierbecher, Schnittgläser,**  
**Weingläser,**  
**Römer, Legiergläser,**  
 von der einfachsten bis zur feinsten  
 Ausführung empfiehlt  
**Theod. Reinhold,**  
 Callenberg, Kirchstr.  
 Das Angießen der Bierseidel  
 besorgt sauber u. schnell d. D.

Die Farbenhandlung von  
**Herm. Müller,**  
 Callenberg, Gartensteinerstr. 17B  
 empfiehlt billigst  
 Bernstein- u. Kopal-Fußbodenlacke, Möbellacke,  
 Damarlack, Spirituslacke,  
**Ofen-, Leder- u. Eisenlack,**  
 Japan, Firnis, Terpentinöl, Siccativ, Bronzeöl, Politur.  
**Mietzins-Quittungsbücher**  
 à Stück 10 Pfg.  
 sind zu haben bei  
**Gebrüder Koch,**  
 Tageblatt-Druckerei (Markt.)

**Billigste Bezugsquelle**  
 für  
**Amateur-Photographen.**  
**Photographische**  
**Apparate und Bedarfs-Artikel.**  
**Trockenplatten**  
**Celloidin-Papier**  
 „ Postkarten  
**Cartons zum Aufziehen**  
 der Bilder.  
**Fertige Entwickler**  
**Regierbad**  
**Tonifizierbad**  
**Entwicklerpatronen**  
**Alle Chemikalien zur**  
 Photographie.  
**Stets frisch! Stets frisch!**  
**Dunkelkammer zur Verfügung.**  
**Drogerie u. Kräutergewölbe**  
 zum roten Kreuz.  
**Curt Lietzmann.**

Verantwortlich für den redaktionellen Teil Otto Koch, für Anzeigen Emil Koch. Druck und Verlag von Gebrüder Koch in Lichtenstein